

# Vorwürfe gegen Familie Wolski werden immer monströser

Frankfurter Jüdische Nachrichten attackieren frühere CDU-Kandidatin und ihren Gatten

Von Alexander Koffka

**Offenbach** • Als sich Karin Wolski Mitte Januar entschied, doch nicht als Kandidatin der CDU für das Amt des Offenbacher Oberbürgermeisters anzutreten, wollte sie vor allem ihre Familie aus der Schusslinie bringen. Unmittelbar nachdem Parteichef Stefan Grüttner die Vizepräsidentin des Verwaltungsggerichts als seine Wunschkandidatin für die Grandke-Nachfolge präsentiert hatte, waren ungeheuerliche Vorwürfe und Unterstellungen gegen deren Ehemann Michael Wolski publik geworden. Der Frankfurter Rechtsanwalt (56) soll - so behaupten seine Feinde - der 82-jährigen Ehefrau eines steinreichen Mandanten den Kopf verdreht haben, um sich das Vermögen des demontierten Gatten unter den Nagel zu reißen. Der Vorwurf der Untreue wird garniert mit zahlreichen intimen Details aus dem Privatleben der Wolskis.

Karin Wolskis Hoffnung, mit ihrem Abschied von der politischen Bühne würden auch die Vorwürfe gegen ihre Familie verstummen, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil: Sohn und Schwiegersohn des angeblich von Michael Wolski geplünderten Mandanten werden nicht müde, ihre Anschuldigungen zu veröffentlichen. Schon seit langem nutzen der Frankfurter Arzt Dr. Janusz Pomer sowie der in Genf lebende Daniel Czeszkowski das Internet, um auf Seiten wie [www.die-richterin.com](http://www.die-richterin.com) oder [www.die-wolskis.com](http://www.die-wolskis.com) gegen die Familie zu po-



Am 11. Januar 2005 präsentierte Offenbachs Parteichef Stefan Grüttner seine Wunsch-Oberbürgermeisterin. Fünf Tage später zog Karin Wolski ihre Bewerbung zurück. Archivbild: BG

lemisieren. Nun hat Janusz Pomer seine ungefilterten Vorwürfe sogar in der jüngsten Ausgabe der Frankfurter Jüdischen Nachrichten veröffentlichten dürfen.

Während in dem Beitrag des Mediziners der Name seines angeblich ausgeplünderten Schwiegervaters, des Immobilienunternehmers Ignaz Czeszkowski, mit „Herr C.“ abgekürzt wird, nennt der Artikel die Namen der beschuldigten Wolskis ungekürzt - und zudem ohne den Angegriffenen eine Möglichkeit der Erwiderung einzuräumen.

Im Gespräch mit unserer Zeitung räumte Soshana Alter, Herausgeberin der Frankfurter Jüdischen Nachrichten, gestern ein, der Bericht sei für die Zeitung ungewöhnlich - „eigentlich wollte ich ihn nicht bringen“. Doch die Geschichte um den angeblich durch einen christlichen

Rechtsanwalt ausgeplünderten jüdischen Immobilienunternehmer sei in der Gemeinde seit langem ein Gespräch. „Da ist schon was dran, sonst würden sich die Leute nicht so das Maul zerreißen“, ist die Herausgeberin überzeugt. Sogar von einer „neuen Form der Arisierung“ sei gelegentlich die Rede. Daher findet sich in der „Rosch-Haschana-Ausgabe“ zum Neuen Jahr (dem 5766. der jüdischen Zeitrechnung) zwischen zahlreichen Glückwunschanzeigen zum Teil prominenter Bürger und Geschäftsleute ein Bericht, der ohne sich um journalistische Standards zu kümmern, eine Vorverurteilung der Wolskis vornimmt. Reaktionen auf den Artikel habe sie bislang keine erhalten, sagt Soshana Alter. Lediglich eine Pfarrerin aus Neu-Isenburg, in deren Kirchenchor Karin Wolski wohl

aktiv sei, habe sich beschwert.

Gegenüber unserer Zeitung ließ Richterin Karin Wolski gestern erkennen, dass sie sich gegen den Rufmord juristisch nicht zu wehren gedenkt. Begründen wollte sie diese Zurückhaltung nicht, aber ihr war anzumerken, dass sie die Vorwürfe für zu niederträchtig hält, um ihnen zu begegnen. Bei früherer Gelegenheit hatte Michael Wolski, der gestern nicht zu sprechen war, Dr. Pomer Rachegefühle als Motiv für dessen Feldzug unterstellt. Er, Wolski, habe dem Frankfurter Arzt vor Jahren einen Betrug nachgewiesen, was dieser ihm nachtrage.

Unterdessen werden die Summen, die Wolski unterschlagen haben soll, immer höher: Während im Januar, als die OB-Kandidatur seiner Frau für Aufmerksamkeit gesorgt hatte, von zehn Millionen Euro die Rede war, sind es jetzt bereits 20 Millionen Euro. Selbst die Söhne der Wolskis werden in der Schmutzkampagne nicht verschont.

Was an den für neutrale Berichtersteller schwerlich zu durchschauenden Vorwürfen tatsächlich dran ist oder auch nicht, wird hoffentlich eines Tages die Justiz an den Tag bringen. Bei der Frankfurter Staatsanwaltschaft war gestern lediglich zu erfahren, dass das bereits im Jahr 2003 begonnene Ermittlungsverfahren gegen Michael Wolski wegen des Verdachts der Untreue und der Steuerhinterziehung weiter laufe.